



Patrick Leigh Fermor
Die Zeit der Gaben

Zu Fuß nach Konstantinopel:
Von Hoek van Holland an die mittlere Donau
Der Reise erster Teil
Aus dem Englischen von Manfred Allié
416 S. Schutzumschlag mit Leseband
€ [D] 20.00 / € [A] 20.60 / SFr. 24.00 (UVP)
ISBN 9783908777717

Als eBook erhältlich!
ISBN eBook 9783908778318
€ 14.99

Zu Fuß zum Meer, die Feder im Gepäck
Eine der erstaunlichsten Reisen unserer Zeit!

An einem verregneten Dezembertag macht sich der 18jährige Patrick Leigh Fermor zu Fuß, quer durch Europa, nach Konstantinopel auf. In dem Jahr, in dem Hitler an die Macht kommt, wandert der vielseitig interessierte junge Mann durch Wiesen und Wälder, verschneite Städte und die Salons der guten Gesellschaft. Er macht Bekanntschaft mit Handwerkern, Arbeitern und Direktoren, er nächtigt in ärmlichen Hospizen, Scheunen und auf märchenhaften Schlössern. Mit wachem Geist nimmt er nicht nur die Schönheit der Landschaften wahr, sondern erahnt das Heraufziehen des Sturms.

In seiner poetischen und präzisen Sprache erzählt Patrick Leigh Fermor von Menschen und Begegnungen, Landschaften und Orten im Europa vor dem Krieg. Er läßt vor unserem inneren Auge noch einmal das alte Europa erstehen, das wenige Jahre später endgültig in Schutt und Asche versinkt.

»Der Höhepunkt in Leigh Fermors Werk: Es sprüht vor Unbeschwertheit, Erlebnisdrang und Lebenslust ... Die Sprache ist opulent und geschliffen, der Wechsel von Beschreibung und Reflexion anregend, die Metaphorik kühn. ... Der von Bruce Chatwin bewunderte Patrick Leigh Fermor gilt als der Literat seiner Generation.«

Georg Sütterlin, NZZ am Sonntag

Zum Autor

Patrick Leigh Fermor

wurde 1932 der Schule in Canterbury verwiesen, weil er sich »in ein Mädchen beim Gemüsehändler verguckte«. Während der Aufnahmeprüfung in die Armee hatte er die fabelhafte Idee, nach Konstantinopel zu wandern... Drei Jahre lang organisierte er als britischer Agent auf Kreta den Widerstand, konnte 1944 den deutschen General Kreipe gefangen nehmen und wurde ein Held. (Verfilmt wurde diese Begebenheit aus Fermors Leben mit Dirk Bogarde in der Hauptrolle. Titel des Spielfilms: *Ill Met by Moonlight*.) Fermor reiste in die Karibik, wo der Reisebericht *The Traveller's Tree* und *Die Violinen von Saint-Jacques*, sein einziger Roman, entstanden. Patrick Leigh Fermor zählt zu den bedeutendsten englischsprachigen Reiseschriftstellern. Er verstarb am 10. Juni 2011 in Worcestershire, England.

Zum Übersetzer

Manfred Allié

geboren 1955 in Marburg, übersetzt seit 20 Jahren Literatur, u. a. Edith Wharton, Scott Bradfield, Ralph Ellison, Richard Powers, Yann Martel, Michael Innes und Patrick Leigh Fermor, den er »kongenial übersetzt« hat (*Hardy Ruoss, Literaturclub*). Für seine Übersetzung von Patrick Leigh Fermors *Die Zeit der Gaben* erhielt er 2006 den Helmut-M.-Braem-Übersetzerpreis. In seiner Übersetzung erschienen zudem *Zwischen Wäldern und Wassern* sowie *Der Baum des Reisenden, Mani und Flugs in die Post!* (alle vier zusammen mit Gabriele Kempf-Allié), *Drei Briefe aus den Anden*, *Die Violinen von Saint-Jacques* und *Rumeli* von Patrick Leigh Fermor sowie *Der Prüfstein* von Edith Wharton und *Der verschwundene Kater* von Mary Gaitskill.

Links

Zum Buch: <https://doerlemann.com/4072>

Zum Autor: <https://doerlemann.com/200-9bio>

Zum Übersetzer: <https://doerlemann.com/201-9bio>

Zur Leseprobe: <https://www.book2look.com/book/9783908777717>

Fragen zur Diskussion

1. »Der Bericht des letzten großen Deutschlandreisenden – ein Zeitfenster, unerwartet aufgestoßen in ein wunderliches, erstaunlich gastfreundliches, ... Deutschland ohne jede Ahnung vom baldigen Untergang.« – so schreibt Wolfgang Büscher in DIE ZEIT über *Die Zeit der Gaben* von Patrick Leigh Fermor. Wie geht es Ihnen, wenn Sie dieses Buch lesen? Empfinden Sie wie Herr Büscher oder?
2. In seinem Einführungsbrief und später im Buch beschreibt Leigh Fermor seine Eltern sowie die Art und Weise wie er aufgewachsen ist. Hat Leigh Fermors Erziehung ihn auf seine späteren Abenteuer vorbereitet oder ihn dazu bestimmt? Was halten Sie von seiner Erziehung?
3. Der Autor schaut immer wieder sowohl rückwärts als auch vorwärts in der Zeit; so geht er beispielsweise im ersten Absatz nach »dem formellen Beginn meiner Reise« in eine Rotterdamer Kirche, wird an holländische Gemälde aus dem 17. Jahrhundert erinnert und bemerkt, dass die ganze Stadt einige Jahre später im Krieg zerstört werden würde [S. 41]. Was finden Sie bereichernder, seine Geschichten oder seine Vorahnungen? Wie würde sich die Wirkung des Buches unterscheiden, wenn es das eine ohne das andere gäbe?
4. Die Aufregung des jungen Leigh Fermor besteht zu einem Teil darin, dass er von seiner bewegten Adoleszenz abgeschnitten ist und mit einer reinen Weste dasteht: »In der Vergangenheit hatte ich bei jeder Ankunft an einem neuen Ort auf eine lange Geschichte von Missetaten und Katastrophen zurückgeblickt. Damit war es nun vorbei.« [S. 367]. Waren Sie überrascht, dies in einem Buch zu lesen, das so besessen ist von historischen und geographischen Kontinuitäten? Gibt es andere Teile der Persönlichkeit des Autors, die aus der Hauptgeschichte, die er erzählt, in die andere Richtung zu ziehen scheinen?
5. Welchen in dem Buch beschriebenen Ort würden Sie am liebsten besuchen? Und warum? Wegen etwas, das Leigh Fermor darüber sagt oder wie er ihn beschreibt, oder hat es mit Ihrer eigenen Geschichte zu tun?
6. In der Einleitung zur englischsprachigen Ausgabe von Jan Morris heißt es, dass Leigh Fermors »kretisches Abenteuer von 1942 die Erzählung von 1933 durchdringt, weil es 1977 offensichtlich den Geist des Autors durchdrungen hat«. Stimmen Sie dem zu? Es taucht zweimal in dem Buch auf [S. 114 und S. 288]. Inwiefern sind die Ereignisse des Jahres 1942 für die Geschichte von Leigh Fermors Spaziergang relevant?
7. In einer seiner bescheidenen Bemerkungen zu seiner eigenen Persönlichkeit schreibt Leigh Fermor, dass die Menschen freundlich zu ihm waren, »weil ich der Jüngste war und weil echtes Ungestüm, gepaart mit einem Talent zur komischen Selbstdarstellung – eine Kunst, die ich lange zuvor entdeckt und sorgsam kultiviert hatte –, einem immer eine zweifelhafte Beliebtheit beschert.« [S. 166]. Kommt der Autor des Buches - Leigh Fermor 42 Jahre später - auf die gleiche Weise rüber wie der jüngere Mann, den er beschreibt? Reagieren Sie heute so auf ihn, wie die Menschen damals auf ihn reagierten?

8. Im weiteren Verlauf der Reise verbringt Leigh Fermor immer weniger Zeit damit, in Scheunen zu schlafen und nur mit Bauern zu verkehren, und mehr Zeit mit neuen Freunden in Schlössern und Städten. Halten Sie dies für ein Scheitern seines ursprünglichen Plans oder für eine gute Abweichung davon? Wie vergleichen sich seine Stadtabenteuer in Stuttgart, Wien, Bratislava und Prag mit seiner Zeit auf dem Land, in Gasthöfen und Bauernhäusern?
9. »Die Verbindung zwischen Reisen und Malerei, gerade bei einer Wanderung wie dieser, ist ausgesprochen eng« [S. 206]. Was, glauben Sie, meint Leigh Fermor damit? Inwiefern sind Gemälde für ihn wichtig? Haben Sie das Gefühl, dass seine Reisen eine engere Verbindung zur Malerei oder zur Poesie haben? Was bekommt er von dem einen, was er vom anderen nicht bekommen kann?
10. Das Buch endet mit Leigh Fermor auf der Mitte einer Brücke, die Ostergottesdienste sollten bald beginnen [S. 397]. Ist dies ein angemessenes Ende für das Buch? Sind Sie enttäuscht, dass das Buch endet, bevor er den ganzen Weg nach Konstantinopel zurück gelegt hat oder denken Sie, dass diese Unvollständigkeit gut funktioniert?
11. Zum Abschluß noch eine Anregung:

Bei einer so reichen und rhythmischen Schreibweise wie der von Leigh Fermor ist es eine andere Erfahrung, den Text laut zu hören. Wie wäre es, wenn jedes Mitglied Ihrer Gruppe einen Absatz auswählt und ihn laut vorliest? - Hier sind einige Vorschläge für Textstellen, die sich gut dafür eignen:

ein Eissegler [S. 43], die Donau [S. 125; 179; 356], Mahlzeiten in Deutschland [S. 138], der verschneite Wald [S. 154], ein einsamer Sonnenuntergang [S. 155], Gemälde von Märtyrern [S. 198], der Riesenwels [»Die Leute sagen, sie verschlingen sogar kleine Kinder« [S. 216], Monolog der Witwe Hübner [S. 238-239], Fermors erste Kunden in Wien [S. 266-268], bei der Ein- und Ausreise nach Prag [S. 328 und 355], die Ankunft des Frühlings [S. 358].
